Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 54 (1964)

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Autor: Tobler, W. / Gschwend, M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ca. 35% nahezu entspricht. Der erstgenannte Prozentsatz verringert sich auf etwa 35%, wenn man ihn auf das Verschwinden der ländlichen Selbstversorgung mit nur Brot bezieht, da bei einer Anzahl Familien das Backen vom Ofenhaus ins Wohnhaus verlegt wurde. In den nächsten fünf bis zehn Jahren ist das weitere Verschwinden einer ganzen Anzahl Ofenhäuser zu erwarten, die vor allem den Strassenkorrektionen zum Opfer fallen. Einesteils bringt so das Motorfahrzeug traute Stücke alten Dorflebens und alter ländlicher Kultur zum Verschwinden. Andernteils muss als Trost erwähnt werden, dass das Auto zur Erhaltung solcher Bauten beiträgt, indem man sie in Garagen verwandelt, wobei sie allerdings oft entstellt werden.

Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass die behandelten Gebiete das letzte grosse Reservat von Ofenhäusern in unserem Lande darstellen, ein Reservat, welches uns die Entwicklung und das Verhältnis zur dörflichen Kultur in einzigartiger Weise vermittelt.

Bücherbesprechungen

Warmund Ygl, Karte von Tirol. Prag 1604/05. Neuausgabe 1962. Innsbruck, Selbstverlag des Österreichischen Apenvereins, 1962.

Ein Jahr vor dem Jubiläum des Schweizerischen Alpen-Clubs hat der Österreichische Alpenverein, anlässlich seiner Jahrhundertfeier, vorliegende Erinnerungsgabe publiziert. Als Herausgeber dieses nach den ursprünglichen Holzschnittplatten in neun Blättern gedruckten Kartenwerkes zeichnet der Innsbrucker Geograph Hans *Kinzl*. Ihm sind auch die prägnanten Begleitworte über Entstehung, Form und Inhalt der Karte zu verdanken, in einem 47seitigen Heft mit 9 Abbildungen von Ausschnitten aus zeitgenössischer Kartographie. Den Anhang bildet die Übersetzung der lateinischen Kartenlegende sowie ein vollzähliges, nach Siedlungen, Landschaften, Bergen und Gewässern gruppiertes Namenverzeichnis.

Die Kaiser Rudolf II. gewidmete Ygl-Karte war das Vorbild einer Landeskarte. Sie präsentiert sich in einfarbigem Schwarzdruck ohne jede bildliche Ausschmückung (im Unterschied zu andern Blättern des 16. und 17. Jh.) und ist nurmehr in 3 Exemplaren erhalten. Ygl, dem als verlässlichste Quelle für sein Pionierwerk die Schweizerkarte von Aegidius Tschudis NOVA RHAETIAE ATQUE TOTIUS HELVETIAE DESCRIPTIO, 1538, zur Verfügung stand, gibt den Maßstab mit 1:247000 in deutschen und italienischen Meilen an.

Dem Volkskundler besonders wichtig sind, ausser den zahlreichen eingetragenen Namen mit oft originellen Signaturen (ein eigenes Rebenzeichen für «Weingewechs» z.B.), die ebenfalls die bündnerische Nachbarschaft berührenden Erläuterungen; darin liegt der Quellenwert dieser Karte über die engere Landeskunde hinaus.

Zudem hat Ygl noch das Verdienst, im Ötz- und Stubaital «als erster die alpine Vergletscherung auf einer Karte zeichnerisch dargestellt zu haben», während auf Tschudis obengenannter Schweizerkarte für das Gebiet des Theodulpasses wohl das Wort «Gletscher» vermerkt wurde, aber ohne sonstige topographische Andeutung. Diese erste wirklich brauchbare kartographische Darstellung des Landes Tirol wirkte noch lange nach in den grossen Atlaswerken des 17. und 18. Jahrhunderts. W. Tobler

H. Wälti, Neuenburg. Die Schweiz in Lebensbildern, Band 11. Aarau, Sauerländer, 1964. 288 S., 32 Bilder.

In zweiter Auflage (schon das ist ein gutes Zeichen) erscheint der Band Neuenburg einer Reihe, die schon längst ihre dauernden Freunde in Schule und Unterricht gefunden hat. In kurzen Beiträgen werden Stadt und Landschaft, Geschichte und Wirtschaft, Persönlichkeiten und Volksleben in buntem Wechsel von den verschiedensten Seiten beleuchtet.

In wohltuendem Masse mischen sich französische und deutsche Artikel. Eine prachtvolle Auswahl von Bildern gewähren Einblicke in den Kanton Neuenburg, die überraschend und für viele Beschauer sicher oft neuartig und unbekannt sind. Zwar ist das Werk in erster Linie für die Schule als Ergänzung und Auflockerung des Unterrichtsstoffes gedacht, doch darf es infolge seiner leichten Fasslichkeit und ansprechenden Gestaltung sowie seines innern Reichtums jedem Freund dieses gesegneten Landstrichs aufrichtig empfohlen werden. M. Gschwend

J. Nussbaumer, Die Lebensverhältnisse der Bauernfamilien im Homburgertal. Liestal 1963. 179 S., 12 Fig. (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, 6).

Um die besonderen Verhältnisse der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Homburgertal zu untersuchen, führte der Verfasser agrarsoziologische Studien durch, in denen vor allem nach einem ausführlichen Fragebogen die Befragung der Mitglieder der Bauernfamilien vorgenommen wurde. Daneben untersuchte er die betriebswirtschaftliche Lage, wertete Schüleraufsätze aus, beschaffte statistisches Material und zog die Literatur zu Rate.

Bestimmt können solche Untersuchungen, bei denen – wie aus dem Fragebogen zu schliessen ist – Auskünfte verlangt werden, die teilweise sehr stark in die private Sphäre eingreifen, wertvolle Rückschlüsse auf die inneren Verhältnisse zulassen. Es entrollt sich vor unsern Augen das Bild eines bemerkenswerten Wandels in der Lebenshaltung und Lebensauffassung der Bauern. Als Ergebnis kommt der Autor zu fünf Grundsätzen, welche für die Zukunft der Bauernfamilien von entscheidender Bedeutung sind: geistige Grundlagen in bezug auf Religion, Ausbildung und Familie; soziale Aufgeschlossenheit; erfolgreiche Betriebsorganisation; genügende technische Ausstattung; politisches Verständnis für die Lage der Bauern. Auch wenn diese Schlüsse durch andere Forschungen schon lange bekannt sind und entsprechende Forderungen gestellt wurden, so dass eine neue Untersuchung zu ihrer Erhärtung nicht nötig gewesen wäre, so ergibt die Arbeit doch wertvolle Einblicke in die Lebensverhältnisse der Bauernfamilien und ihre gegenseitigen Beziehungen. Solche Erkenntnisse sind jedoch nötig, will man volkskundlich die Entwicklung der letzten Jahrzehnte verstehen und die Tendenzen der Zukunft aufdecken. Besonders lebensnah wirken in dieser Beziehung die wörtlich zitierten Antworten der Befragten.
M. Gschwend